

15. Impuls – Woche vom 31. Januar – 6. Februar 2010

3. Moment der Zellgruppe: Die Lehre

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

in diesem 15. Impuls möchte ich meinen Blick wenden auf das, was ich gerade eben tue, nämlich Euch eine Lehre mit auf den Weg zu geben.

Warum müssen wir uns als Christen immer wieder mit der Glaubenslehre auseinander setzen? Warum ist uns als 3. Element im Ablauf der Zellgruppen aufgetragen einer Lehre des Pfarrers zuzuhören?

Am kommenden 5. Sonntag im Jahreskreis werden wir das wunderschöne Evangelium hören vom reichen Fischfang, von der Aussendung der Jünger zum Fische-Fangen am See Gennesaret. Der See Gennesaret, wie wir wissen, ist Lieblingsort Jesu gewesen während seines öffentlichen Wirkens. Gerade das Fische fangen und die Arbeit der Fischer, die er ja dann auch als erste in die Schar seiner Jünger berufen hat - diese Arbeit der Fischer - ist offensichtlich ein gutes Beispiel für die Arbeit eines Evangelisators, eines Glaubenden, der versucht seinen Glauben zu leben, indem er davon Zeugnis gibt.

Worum geht es in der Glaubenslehre?

Zunächst müssen wir unterscheiden. Es gibt zwei Arten des Glaubens. Der heilige Kirchenvater Augustinus unterscheidet diese beiden, und belegt sie mit den lateinischen Fachbegriffen.

Fides, quae – Fides, qua

Zunächst gibt es einen „Fides, quae creditur“ und dann gibt es einen „Fides, qua creditur“. „Fides, quae“ heißt übersetzt: „einen Glauben der geglaubt wird“. Gemeint ist damit: Wenn ich glaube, brauche ich einen Inhalt zum Glauben.

Und dann gibt es eben diesen „Fides, qua“, das ist der Glaube mit dem geglaubt wird, also die innere Fähigkeit, der Akt, mit dem ich dann glaube.

Wir unterscheiden also im Glauben den **Glaubensinhalt** und den **Glaubensakt**. Man kann das sehr salopp auch zum Ausdruck bringen: Jeder glaubt etwas. Der eine glaubt dass ein Kilo Fleisch eine gute Suppe gibt und der andere glaubt eben an Gott oder glaubt an die Auferstehung Jesu.

Glauben allein ist zunächst einmal etwas ganz normal Menschliches, was noch nicht einmal unmittelbar etwas Religiöses sein muss. Es betrifft ja gerade auch die Atheisten. Wenn wir genau hinschauen, müssen sie an so viele Zufälle glauben, dass sie letztlich mehr glauben als wir, die wir „nur“ an Gott und seine Offenbarung glauben. Also Glauben, der Glaubensakt, muss unterschieden werden vom Glaubensinhalt bzw. die beiden

Dinge gehören zusammen. Es genügt nicht, nur einen Glaubensakt im Herzen zu vollziehen sondern dieser Akt muss sich dann auch auf einen Inhalt beziehen.

Der Glaubensinhalt ist im Prinzip wesentlich Thema bei unseren Lehren, die ich Euch jetzt immer wieder gebe. Und zwar konzentriert sich in unserem Evangelisationszellsystem die Lehre grundsätzlich auf die wesentlichen Glaubensinhalte, die mit dem theologischen Begriff Kerygma zusammengefasst werden oder bezeichnet werden. Auch dieser Begriff wird sicher noch öfter in unseren Lehren erscheinen.

aman

Um dies noch ein bisschen deutlicher zu machen ist es ganz gut das Wort Glauben von seiner Urbedeutung aus dem Hebräischen her zu verstehen. Das hebräische Wort für Glauben ist „aman“. Sie hören es bereits, das klingt ganz ähnlich, und ist im Prinzip das gleiche, wie das Wort „amen“ das wir so oft am Ende der Gebete oder eben bei Glaubensakten sprechen. Nun, „amen“ heißt ja eigentlich auch nichts anderes als „ich glaube“, „ja, so soll es sein.“ Die Grundbedeutung dieses Wörtchens aman im Hebräischen, die Grundbedeutung hinter dem Wort Glauben, ist eigentlich, „sich fest auf etwas stellen“, „fest auf etwas stehen.“

Damit haben wir eigentlich genau diese beiden Elemente des Glaubens. Wenn ich als Glaubender mich fest auf etwas stelle, brauche ich natürlich diese Grundlage auf der ich stehe. Das Draufstellen ist Glauben, aber auch die Grundlage auf der ich stehe ist wesentlich. Sonst kann ich nicht fest drauf stehen, sonst wanke ich. Also bedeutet Glauben immer auch, den Grund auf dem wir stehen, wahrzunehmen, zu kennen.

Duc in altum

Gehen wir wieder zurück zu diesem Evangelium. Auch da begegnet uns nämlich die Tatsache dieses doppelten Glaubens. Wir begegnen nämlich dort dem Petrus, der von Jesus den Auftrag erhält hinauszufahren und zwar interessanterweise ins tiefe Wasser. Jesus trägt ihm auf, man könnte es so ungefähr formulieren: „Fische im Tiefen.“

Dieses Wort hat Papst Johannes Paul II auch besonders über das 3. Jahrtausend gestellt in seinem ersten Dokument, bzw. Enzyklika, im neuen Jahrtausend: „Duc in altum!“ Das heißt wörtlich übersetzt auch „Geh hinaus, fahr hinaus ins Tiefe!“ Im heutigen Evangelium heißt es an dieser Stelle: „Fahr hinaus auf den See, dort werft eure Netze zum Fang aus.“

Petrus protestiert zunächst: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Aber dann erkennt er, dass dieser Jesus eine Wahrheit verkörpert, eine Autorität verkörpert, die ihm Mut macht, sich diesem Wort neu zu stellen und zu folgen. „Auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.“ Und genau da passiert nun etwas. Das Fischefangen oder das Netze-Auswerfen ist der Akt des Glaubens, die „Fides, qua.“

Aber er wirft die Netze eben deswegen aus, weil er auch eine Wahrheit dahinter sieht, nämlich die Person Jesu Christi. Also dieser Glaubensinhalt, verkörpert im Wort Gottes, ist uns verkörpert in der Person Jesu Christi, wie sie uns auch in der Heiligen Schrift offenbart wird.

Wenn wir den Inhalt nicht kennen, wenn wir Christus nicht kennen, wie es der Heilige Hieronymus einmal formuliert: „Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen“, wenn ich also diesen Inhalt nicht kenne, habe ich keine wirkliche Motivation die Netze auszuwerfen. Oder umgekehrt, der Inhalt motiviert mich zum Glauben, treibt mich an. Wenn ich die Tiefe dieses Inhalts - es heißt ja auch „fische im Tiefen“ - wenn ich diese Tiefe erkannt habe, dann habe ich auch den Mut, anderen Menschen von dieser Größe, die sich darin offenbart hat, Zeugnis zu geben, sie zu verkünden, anderen Menschen von Christus zu erzählen.

Den Glaubensinhalt empfangen wir durch die Kirche

Glaube setzt also einen Inhalt voraus. Dieser Inhalt gründet in der Schrift. Gleichzeitig aber ist uns die Schrift nur gegeben über die Kirche. Denn es waren die Evangelisten die zum Beispiel die Evangelien aufgeschrieben haben. Es war Paulus der uns die Briefe geschrieben hat die wir im Neuen Testament finden. Die Kirche - Paulus und die Evangelisten sind ja nichts anderes als Glieder der Kirche - die Kirche hat uns über die Jahrhunderte hinweg immer wieder Mut gemacht, die Schrift zu lesen, neu zu verstehen, besser zu verstehen und tiefer in sie einzudringen. Das wollen wir in unseren Zellgruppen auch ganz besonders tun, aus einem simplen Grund, wie es Petrus einmal in seinem 1. Petrusbrief nennt: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15)

Wie will ich jemandem Rede und Antwort stehen können über meine Hoffnung, wenn ich den Inhalt dieser Hoffnung nicht kenne. Das ist ja auch der 3. Schritt beim Evangelisationsprozess, nach dem Dienen und dem Mitteilen Jesu - über Christus sprechen - kommt das Erklären. Den Glauben erklären kann ich nur wenn ich ihn kenne. In diesem Sinne seid ihr immer auch eingeladen, nicht nur jetzt in der Lehre im Zelltreffen, sondern auch darüber hinaus Euch mit den Inhalten des Glaubens intensiv auseinander zu setzen. Je besser wir sie kennen desto mehr sind wir auch motiviert Zeugen zu sein.

Nehmen wir als Wort aus diesem Evangelium des nächsten Sonntags vielleicht diese kleine Erkenntnis des Apostels Petrus heraus, wie er eben sagt: „auf das Wort Jesu hin.“ „Auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.“ (Lk 5,5) Wir begnügen uns wieder mit den vier ersten Worten und überlegen diese Woche immer wieder, wenn wir in irgendeiner Situation stehen: „Ja Herr, auf dein Wort hin will ich dieses oder jenes tun, dieses oder jenes lassen, dieses oder jenes mir überlegen.“

„Auf dein Wort hin“

Dieser Satz möge Euch diese Woche begleiten. So bitte ich wieder um den Segen für Euch alle.